

## ZERSTÖRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

„Die Zeit vergeht und die Weisheit bleibt. Sie wechselt ihre Formen und Riten, aber sie beruht zu allen Zeiten auf demselben Fundament: auf der Einordnung des Menschen in die Natur, in den kosmetischen Rhythmus“. (H. Hesse)

Zum schönsten Frühlingserleben in unserer Landschaft gehören die blühenden Obstbäume. Man wird feierlich und andächtig gestimmt, wenn man diese Wunder der Natur von einer Anhöhe aus betrachtet. Die Wirkung auf unsere Seele ist so gewaltig und überzeugend, daß alle störenden Gedanken dabei verdrängt werden.

Aber wie täuschend dieses Bild ist, sagt uns beispielsweise das Buch der amerikanischen Biologin Rachel Carson „Der stumme Frühling“. Das Buch beschreibt die Folgen für die lebendige Natur und die Menschen, die von den meisten Schädlingsbekämpfungsmitteln, die heute allgemein im Obst- und Gartenbau verwendet werden, verursacht sind. Es erklärt die Wirkung dieser Gifte, die durch die Ernährung in unseren Körper eindringen: sie hemmen unsere physische und denkende Kraft, sammeln und konzentrieren sich in Organen wie Leber und Herz und bereiten den Weg für den Krebs vor. Es werden weiter im Buch wissenschaftlich grobe Veränderungen in der Molekularkomposition der Pflanzen nach solch einer Giftspritzung festgestellt. Äußerliche Veränderungen kann übrigens jeder von uns feststellen, wenn er eine Obstwiese betritt, wo regelmäßig Gift und Kunstdünger verwendet werden: unter den Bäumen ist das Gras durch den Einsatz von Herbiziden gelb, verbrannt und es können überhaupt nur noch vereinzelt Arten von Gräsern gedeihen. Wie sich dieser Eingriff auf die Bodenflora auswirkt, ist noch lange nicht geklärt. Oder: unmittelbar nach einer Phosphorester-Spritzung scheint alles Leben aus einer Obstanlage gewichen zu sein. Es riecht penetrant nach Chemie. Es ist, im Ganzen, ein düsteres Bild von Stille und Tod! Und aus dieser Erde soll noch etwas Gesundheitsspendendes hervorgezaubert werden? Jeder wird einsehen müssen, daß in solch einer Situation alle Ernährungstheorien und Diäten nicht mehr gültig und normal anwendbar sind. Die Äpfel, die Karotten, die Kartoffeln, die wir auf dem Markt kaufen, haben nicht mehr den Nährgehalt wie er aufgrund von Analysen errechnet wurde. Der angenommene Wert eines Gemüses, das uns ein Arzt im guten Glauben verschrieben hat, kann total verändert sein durch jene Pflan-

zenschutzmittel, die beim Anbau dieses Gemüses Verwendung fanden. Neulich sind sogar bei Tieren in der Antarktis Giftrückstände festgestellt worden. Viele Vögel sind Insektenfresser: sie werden durch Gifte bedroht, auch bei uns. Es sind also nicht nur die Italiener, die ihren Beitrag zur Zerstörung der Vogelwelt leisten!

Durch die sogenannte Rationalisierung in der Landwirtschaft werden Teiche und Hecken beseitigt und zerstört. Die Vögel und Igel und die vielen Kleintiere verlieren Leben und Wohnstätte. Alles kündigt von der Kurzsichtigkeit der Menschen, die damit die eigene Lebensmöglichkeit immer mehr verkleinern. Das kündigt insbesondere aber auch von der Dummheit und Kurzsichtigkeit der Politiker, der Wissenschaft und der Beratung, die, mit wenigen Ausnahmen, diesen Zustand des stetigen Niedergangs durch ihr Tun und Lassen erst heraufbeschworen haben. Diese Zusammenhänge werden ja heute vielen sichtbar.

Die Interessenverflechtungen mit der chemischen Industrie werden immer deutlicher. Diese Industrie bringt jedes Jahr Hunderte von Giftpräparaten auf den Markt. Diese Gifte werden nach einigen oberflächlichen Versuchen an Tieren von der Wissenschaft als harmlos erklärt, von den zuständigen Regierungsstellen genehmigt, von den Bauern verspritzt und von uns in der Suppe gegessen. Später stellt sich heraus, daß manches gar nicht so harmlos ist. Prof. Hannes an der Lan hat z. B. das Präparat Keltane, das von der Industrie als unschädlich erklärt würde in minimalen Dosen, wie es auf Obst und Gemüse vorkommt, dem Futter für Ratten beigemischt. Er bemerkte keine Veränderung bei der ersten und bei der zweiten Generation, bei der dritten Generation stellte er aber Haarausfall, Nanismus und Körpermißbildungen fest. Da kann man sich nur fragen, was aus uns wird, aus unseren Kindern und Enkelkindern, wenn die Menschheit so weitertun wird.

Die Monatszeitschrift „Jedermann“, schrieb schon vor drei Jahren in einer ihrer Ausgaben, „Wir gehen, wenn wir so weitermachen, wie bisher, unvorstellbaren Katastrophen entgegen. Der informierte Teil der Menschheit ist sich darüber im Klaren. Wissenschaftler warnen unaufhörlich. Und doch sind alle diese Informierten ohnmächtig gegenüber der Manipulation der heute führenden Kreise, die bewußt darauf abzielt, diese Gefahren zu verniedlichen, zu verharmlosen. Die Massen-

und Illustriertenpresse ist es, die gelesen wird. Man wünscht in einer Traumwelt zu leben. Die Alarmrufe der Wissenschaftler verhallen, weil für die Verbreitung von Wahrheiten das System ganz bewußt völlig ungenügende Informationsmittel zur Verfügung stellt."

Und Prof. Dr. Hugo Schanderl schreibt: „... Der wahre ‚Schädling‘ der Natur ist der Mensch, die Natur schadet sich nicht selbst, sie versucht mit den sog. „Schädlingen“ lediglich die Harmonie und das Gleichgewicht des Lebens wieder herzustellen und die Vielgestaltigkeit des Lebens zu erhalten, die der Mensch mit seinen pflanzlichen Monokulturen ständig stört.

Wenn der Mensch die Stumme und das Wollen der Natur nicht versteht oder verstehen will, zerstört er mit der Zeit unweigerlich seine eigenen Lebensräume und seine Möglichkeiten zu leben. Es kann nicht mehr so weitergehen mit der Zersiedelung und Zementierung der Landschaften, der Versperrung der Flüsse und Seen mit Abwässern und der Atemluft mit Industrie- und Autoabgasen. Das bisherige rein materialistische Denken muß abgelöst werden durch einbiologisches Denken, sonst geht die ganze Menschheit, zuerst die Wohlstands- und Industrienationen, einer Katastrophe entgegen."

Die Landwirtschaft ist immer mehr von der Industrie abhängig und von ihren nur nach Profit und Geldgier hinzielenden Ideen beeinflusst. Immer mehr Bauern vergessen, daß die Erde, der Humus, die Pflanzen, die Tiere und der Mensch dem gleichen großen biologischen Zyklus der Natur angehören und daß, wenn ein Glied vergiftet oder zerstört wird, bald der ganze Zyklus dem gleichen Schicksal unterliegt.

In seinem Buch: „Die Fruchtbarkeit der Erde“ sagt E. Pfeiffer u. a.: „Für die Zukunft wird es ausschlaggebend sein, ob die auf dem Lande tätigen Menschen nur Erwerbsinteressen verfolgen oder sich zugleich als Mittler zwischen Natur und Mensch verstehen. Die bäuerliche Tätigkeit ist dazu veranlagt, als Beruf im eigentlichen Sinne des Wortes gelebt zu werden. Sie hat in dieser Beziehung manches gemein mit Berufen wie etwa dem des Arztes oder des Erziehers. Man sollte persönlich engagiert sein."

Alles ist vielleicht noch nicht verspielt. Es gibt im Ausland eine größere Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben (in Italien sind es leider noch sehr

wenige) die in der Lage sind Pflanzen-, Garten- und Obstbau zu betreiben ohne Gifte und Kunstdünger zu verwenden. In diesem naturgemäßen, biologischökologisch ausgerichteten Land- und Gartenbau richtet das Augenmerk auf die vielfältigen innigen Zusammenhänge, die zwischen der Bodenlebewesenwelt, den Pflanzen und den Tieren im und über dem Boden bestehen. Die Harmonie des Bodenlebens bildet die Grundlage für ein gesundes Gedeihen der Pflanzen. Durch die Pflege des Bodens, durch die naturrichtigen Maßnahmen der Bodenbearbeitung, der Bodenbelebung, der Düngung und der Fruchtfolge erreicht man, die Kulturen vor Krankheiten und Schädlingen zu bewahren.

Es gibt verschiedene organische, biologische und biologisch-dynamische Anbauweisen. Die verbreitetste Methode in Deutschland, Schweiz und England ist die Biologisch-Dynamisch Wirtschaftsweise. Als Dr. Rudolf Steiner, der Gründer dieser Methode, 1924 gelegentlich der Abhaltung eines „Landwirtschaftlichen Kurses“ ausrief: „Am Pflanzenwachstum ist der ganze Himmel mit seinen Sternen beteiligt!“, wurde damit ein völlig neuer Weg gewiesen. Der eigentliche Unterschied zu anderen, insbesondere „biologischen“ Anbauweisen, liegt in der bewußten Einbeziehung des kosmischen Umkreises und der praktischen Handhabung seiner Rhythmen. Die Rhythmen fußen auf überlieferten Bauernregeln, sind jedoch in ihrer umfassenden praktischen Anwendbarkeit das Ergebnis einer jahrzehntelangen exakten Forschung. Die Rhythmen werden heute in Form eines übersichtlich gestalteten Kalenders angeführt, nach dem jeder Praktiker arbeiten kann.

Alle Maßnahmen der Biologisch-Dynamischen Wirtschaftsweise zielen auf die Erzeugung von „echten Lebensmitteln“ ab. Dabei sind nicht nur gute Erträge die Regel, sondern die Pflanzen können zugleich eine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlinge entwickeln, die direkte Bekämpfungsmaßnahmen unter Verwendung von Giftstoffen entbehrlich macht.

Voraussetzung hierfür ist allerdings die Verwendung von Düngstoffen, die überwiegend aus dem Kreislauf des Betriebes stammen oder als Handelsdünger aus organischen oder natürlichen mineralischen Vorkommen hergestellt sein müssen. Ausgeschlossen ist die Verwendung synthetischer Stickstoffverbindungen, leichtlöslicher Phosphate sowie reiner und chlorhaltiger Kalisalze, weiter

aber auch von unvergorener Gülle, Klärschlamm und Müllkompost. Die bisher zumeist rein gefühlsmäßig begründeten Bedenken der Anhänger der Biologisch-Dynamischen Wirtschaftsweise gegen leichtlösliche Mineraldünger, speziell mineralischer N-Dünger, findet eine Unterstützung von wissenschaftlicher Seite in dem 20-Jahre-Tätigkeitsbericht der Bundesanstalt für Qualitätsforschung pflanzlicher Erzeugnisse, Geisenheim/Rheingau. Der Direktor dieser Anstalt, Prof. Dr. W. Schuphan, schreibt dort auf Seite 60: „Ein Übermaß an mineralischer N-Düngung bedingt aber auch hohe Nitratgehalte in nitratspeichernden Nahrungspflanzen, z. B. im Spinat. Solcher Spinat, an Säuglinge und Kleinkinder verfüttert, kann durch entstehendes Nitrit lebensbedrohende Kreislaufzusammenbrüche und Methämoglobinämie hervorrufen.“

Bei der Biologisch-Dynamischen Methode machen alle Dungstoffe einen Kompostierungsprozeß durch mit einer durch Heilkräuterzusätze gesteuerten Rotte. Der Rindermist nimmt dabei eine hervorragende Stellung ein, aber auch alle anderen tierischen und pflanzlichen Abfälle werden verbraucht.

„Gespritzt“ wird auch im Biologisch-Dynamischen Anbau. Jedoch hat das nichts mit Giftanwendung zu tun: Vor Aussaaten und Pflanzungen wird das „Hornmist“-Präparat auf den vorbereiteten Boden zur Impfung ausgebracht und später, bei fortgeschrittenem Wachstum, wird das „Hornkiesel“-Präparat zur Unterstützung der Reifevorgänge durch Anregung der Licht-Wärme-Aufnahme auf die Pflanzen versprüht.

Zur Hebung der Bodenfruchtbarkeit gehört selbstverständlich auch die Fruchtfolge und eine sorgfältige Bodenbearbeitung, welche dem Aufbau des Bodenlebens dienen.

Durch regelmäßige Bodenuntersuchungen werden die Ergebnisse einer solchen Bodenpflege sichtbar. Die dabei nachweisbare Steigerung des Anteiles an Humus im Boden zeugen von der Bewährung dieser Wirtschaftsweise, besonders, wenn man weiß, daß im üblichen Anbau weithin Verschiebungen in Richtung auf Disharmonie, Verarmung des Bodenlebens und Humusschwund die Regel sind.

Die nach Biologisch-Dynamischer Methode arbeitenden Betriebe sind in Verbänden organisiert. In Deutschland z. B. im Demeter-Bund mit Sitz in D-7000 Stuttgart 75, Wellenstr. 24. Dieser gibt zur Information zweimal jährlich die „Demeter-Blät-

ter“ heraus, die auf Anforderung kostenlos zugesandt werden.

Der „Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise“ mit Sitz in D-61 Darmstadt-Land 3, Baumschulenweg 19, gibt die Zeitschrift „Lebendige Erde“ heraus.

Nach all dem gelieferten Material zum Beweis für die Bewährung der Biologisch-Dynamischen Wirtschaftsweise ergibt sich die Frage, warum diese nicht mehr, ja überall verbreitet ist. Die wichtigste Antwort darauf ist: Qualität!

Die übertriebenen Anforderungen nach höchster „Qualität“ (beim Apfel beispielsweise: glattschalige, farbtypische, großfallende Ware), berücksichtigen nicht den gesundheitlichen- und den Nahrungswert, der eben durch Giftspritzungen und Kunstdünger weitgehend verloren geht. Dieses hochgeschraubte Qualitätsbewußtsein vor allem beim bundesdeutschen Verbraucher, aber auch die Bevorzugung der Supermärkte nach möglichst einheitlichem (Größe) und schalenreinem Obst ist es, was viele Anbauer davon (noch) abhält, rein biologisch-dynamisch vorzugehen. Eine große Rolle spielt auch der Ertrag, der durch die traditionelle Schädlingsbekämpfung zumindest ebenso konstant gehalten werden konnte.

Trotzdem: es ist, wie heute allerorten, sehr viel Manipulation im Spiel. Die großen Konzerne haben das Monopol der Information, sie bestimmen die Wahrheit, und wenn überhaupt einmal über die Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise geschrieben wird, ist es nur, um diese zu bagatellisieren oder lächerlich zu machen. Man kann in vernünftigen Artikeln lesen, daß ohne Giftpräparate die Menschheit längst an Hunger gestorben wäre und Dinge wie Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise nur etwas für verrückte Leute sei. Dabei wird verschwiegen, daß die weltweite Nahrungsmittelproduktion nach chemisch-physikalischen Gesichtspunkten auf die Dauer nicht — wie immer behauptet — den Fortbestand der Menschheit sichern kann, sondern bis heute bereits diesen Fortbestand ernsthaft in Gefahr gebracht hat.

Hoffentlich wird's immer genügend Verrückte geben, denn wie Hermann Hesse sagt, „der Vernünftige fühlt sich der Natur und der Kunst gegenüber stets unsicher. Bald blickt er verächtlich auf sie herab, bald überschätzt er sie abergläubisch. Er ist es, der die Millionenpreise für alte Kunstwerke zahlt oder Reservationen für Vögel, Raubtiere, Indianer einrichtet“.

Stani Zgaga